

Urtenen und Schönbühl einst und jetzt

Wasserversorgung: Quellen und Bergbrunnen

Nach jahrhundertelanger Entwicklung genießt die Schweiz das Privileg einer hervorragenden Wasserversorgung. Sauberes Wasser aus dem Hahn oder Brunnen ist dermassen selbstverständlich, dass sein Wert schnell vergessen geht.

Ohne Wasser kein Leben! Wir Menschen verwenden Wasser zum Trinken, Kochen, Putzen, Waschen und zur Körperhygiene. Wir tränken unsere Tiere und giessen unsere Gärten. Mit Wasser erzeugen wir Energie. Zudem dient uns das Wasser als Transportweg und nicht zuletzt geniessen wir unsere Freizeit im und am Wasser. In der Natur laben sich Tiere am Wasser und unsere Flora wächst auch nur dank Wasser weiter.

Frühgeschichte

Nach der letzten Eiszeit hatte der zurückweichende Rhonegletscher in unserer Gegend eine von Moränen gesäumte flache Mulde zurückgelassen, in welcher sich das Wasser der von den umliegenden Hügeln herabfliessenden Bäche sammelte. So bildete sich von Schönbrunnen bis zum Sand ein grosser See. Der Seespiegel war damals 8m höher als heute. Natürliche und künstliche Tieferlegungen des bestehenden Abflusses hatten zur Folge, dass der See bis auf die heutige Grösse zusammenschrankte und so der kleine und der grosse Moossee entstanden.

Bevor es die Menschen verstanden, das Wasser in Röhren und Kanälen auch an entferntere Orte zu leiten, bauten sie ihre Behausungen, wenn immer möglich in der Nähe von natürlichen Quellen, Flüssen oder Seen. Auch am Moossee liessen sich zu früheren Zeiten Pfahlbauer nieder. Verschiedene Ausgrabungen in jüngster Zeit haben ihre Anwesenheit bewiesen. Das bei einer solchen Ausgrabung gefundene Kanu kann heute beim Spielplatz am Moossee bewundert werden. Erst die Römer bauten erstmals Wasserleitungen und Kanäle, um das Wasser zu weiter entfernten Siedlungen zu bringen.

Die Wasserversorgung in früheren Zeiten

Die Trinkwasserversorgung in Urtenen-Schönbühl war in früheren Zeiten Privatsache. Der einzige gemeindeeigene Brunnen war der Brunnen bei der damaligen Mühle (heute Unterdorfstrasse). Er wurde als Dorfbrunnen bezeichnet und wurde aus

einer Quelle im Bergacker gespeisen. Das ganze Dorf war damals berechtigt, dort Wasser zu holen und auch im Brunnen die Wäsche zu waschen.



Mühlbrunnen am heutigen Standort

Fast zu jedem Haus gehörte damals ein Sodbrunnen aus welchem Trinkwasser für Mensch und Tier geschöpft werden konnte. Als Sod oder Sodbrunnen wird ein gegrabener Schachtbrunnen bezeichnet, dessen meist runder Brunnenschacht bis zum Grundwasserspiegel abgeteuft und mit trocken geschichteten Bruchsteinen oder Kieseln ausgekleidet ist.



Sodbrunnen

Als Folge der zweiten Tieferlegung der Urtenen, trockneten aber viele dieser Sode aus.

Die Entstehung der Bergbrunnen

Bergbrunnen sind Brunnen, welche ohne Pumpe nur durch das natürliche Gefälle von einer Quelle gespeist werden.

Der damalige Chorrichter Rufer und weitere Bürger von Urtenen deren Sode ausgetrocknet waren, beantragten 1830 bei der Gemeinde Holz für den

Bau einer Brunnstube samt Wasserleitung. Mit Holzröhren, den sogenannten Dünkel oder Teuchel, welche mit Eisenringen zusammengesetzt wurden, wollten sie ihre Quellen im Wasenmösli bis ins Oberdorf erschliessen. Ein Brunnen mit Quellwasser vor dem Haus war damals für die Bauern ein grosser Fortschritt. Wenn man bedenkt, dass jede Kuh pro Tag etwa 100 Liter Wasser säuft, war ein Brunnen, gespiesen mit Quellwasser, eine willkommene Arbeitserleichterung. Zudem konnte das Milchgeschirr mit sauberem Wasser gewaschen werden und auch für die Körperpflege war frisches Wasser wunderbar – wenn auch im Winter etwas sehr kalt...



Alter Holzbrunnen

Früher waren auch die Brunnenröge aus Holz aber bereits 1825 bestimmte die Gemeinde Urtenen, dass diese jeweils aus Solothurnstein (Solothurner Kalkstein) zu bauen seien, die Kosten für die schnell faulenden hölzernen Brunnen wären wohl zu gross geworden. Aus jener Zeit bestehen in unserem Dorf noch mehrere schöne Steinbrunnentröge.



Brunnen vor dem Haus

Mit der Möglichkeit, Röhren aus glasiertem Ton herzustellen, wurde auch das Problem der faulenden Dünkelröhren beseitigt. In unserer Region wurden solche Röhren – Bäriswil-Röhren genannt – in Bäriswil, in der heute noch existierenden Röhrenhütte hergestellt.

Die Gründung der Brunnengenossenschaft von Urtenen

In den folgenden Jahren wurden im Dorf immer mehr Brunnen mit Wasser aus den drei entstandenen Brunnstuben im Dorf erstellt. Die Rechte dazu wurden von den Quelleigentümern an Landbesitzer, durch deren Land die Leitung führte, zugeteilt, zum Teil an Nachkommen vererbt oder auch an Familienangehörige mit eigenem Hof vergeben.

1887 beschlossen deshalb die Quellwasserbesitzer und Nutzer, ihre Rechte und Pflichten in einem Brunnenbrief mit Dienstbarkeitsvertrag zu regeln und amtlich beurkunden zu lassen. Sie gründeten dafür die Bergbrunnengenossenschaft, den heutigen Bergbrunnenverein. Im Brunnenbrief und Dienstbarkeitsvertrag vom 20. März 1883 wurden die Besitzverhältnisse der damaligen vier Quellen, aber auch die Berechtigung für die Wasseranteile bis ins letzte Detail festgelegt. Die Erstellung dieses Schriftstücks hat wohl viel Zeit in Anspruch genommen, mussten doch viele Besitzansprüche mittels Studium von Erb-, Erwerbs- oder Handänderungsverträgen etc. zuerst geklärt werden.

Auf Grund der aufgelisteten Berechtigungen legte die Gemeinschaft die Verteilung des vorhandenen Quellwassers in Sechzigstel fest. Damit jeder seinen gerechten Anteil erhielt, wurde eine «Sinnungslehr» erstellt, sie hat heute noch ihre Gültigkeit. Mit dieser Lehre wurde die exakte Breite der Schlitze in der Brunnstube festgelegt, durch welche das Wasser zu den Brunnen fliesst. Die Schlitze stellen sicher, dass alle Nutzer ihren vereinbarten Anteil des Quellwassers erhalten.



Sinnungslehr

Heute werden 60 Wasserteile auf 37 Brunnen und 36 Brunnenbesitzer aufgeteilt.



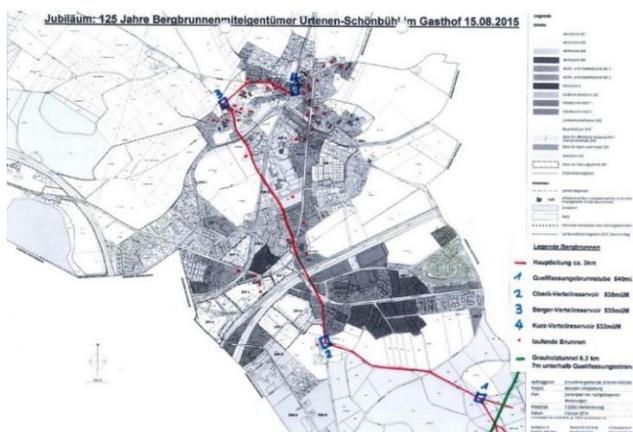
Das Wasser fließt durch die Sinnungen



Jahreszahl in der Brunnstube Berger

Die Wasserleitung von den Quellen im Wasenmösi bis ins Dorf ist ca. drei Kilometer lang und weist lediglich ein Gefälle von etwa acht Metern auf. Die Durchlaufzeit des Wassers vom Niederschlag bis zum Quellaustritt dauert übrigens ca. 3 – 4 Monate.

Mit den Rechten am Wasser kamen aber auch die Pflichten. Jeder verbriefte Eigentümer war und ist heute noch verpflichtet, sich an der Instandhaltung der Leitungen und Installationen zu beteiligen. Jeder Nutzer bezahlt einen Wasserzins entsprechend seiner Berechtigung und beteiligt sich an den Kosten des Erhalts der Quellwasserinfrastruktur. Gegenüber der Gemeinde bezahlen die Quellwasserbezieher, welche auch ihren Haushalt mit Bergbrunnenwasser versorgen nur die Abwassergebühren.



Verlauf der Quellwasserleitung

Von der Quellfassungsbrunnstube führt die Leitung zum ersten Verteilreservoir beim Haus Oberli, von dort unter der Autobahn und den Gleisen der SBB sowie des RBS hindurch zum zweiten Verteilreservoir beim Haus Berger im Oberdorf.

Damit das Wasser öffentlich als Trinkwasser deklariert werden kann, sind die Kontrollen der Reservoirs und Leitungen seit 1997 intensiviert worden. Neben der Sichtung des technischen Zustandes testet der heutige Brunnenmeister Hansruedi Rüedi jeweils auch die Wasserqualität und hält die gemessenen Werte schriftlich fest. Dank dem Standort der Quelle im Wald, ist das Wasser sauber und nicht belastet mit Pestiziden. Im Herbst 2005 wurde der alte Brunnenbrief durch ein modernes Reglement abgelöst und ein Notfalldokument erstellt. Es listet auf, was zum Beispiel bei einem Verdacht auf Verunreinigung zu tun ist. Der Notfallplan sieht folgendermassen aus: Alle Reservoirs müssen geleert werden. Ebenso die öffentlichen Brunnen beim Schulhaus Lee 1, bei Bergers im Oberdorf, beim Bahnhof SBB und beim alten Schulhaus.



Brunnstube und Verteilreservoir Berger

Sie endet im dritten Verteilreservoir beim Haus Kurz auf der rechten Seite der RBS Bahnlinie nach Jegenstorf. Der heutige Verlauf entspricht in etwa der damaligen Leitung.



Öffentlicher Brunnen im Oberdorf

Danach werden die Eigentümer informiert und die nötigen Analysen in Auftrag gegeben. Die meisten Eigentümer, welche das Wasser auch im Haushalt verwenden, verfügen über genügend Wasser zur Überbrückung, oder sie sind zusätzlich an das Netz der öffentlichen Wasserversorgung angeschlossen.



Brunnen mit Kuhglocken

Im Zuge der intensiven Bautätigkeiten rund um die verschiedenen Verkehrssanierungen (Autobahn, Grauholtztunnel, Unterführung im Dorf etc.) erwiesen sich die Erhaltung der Leitungen als Knacknuss besonderer Art. Christian Huber, der Präsident des Brunnenvereins berichtet, dass gerade der Bau des Grauholtztunnels für den Erhalt der Quellen besonders schwierig gewesen sei. Vor dem Bau lieferten die drei Quellstränge um 520l Wasser pro Minute. Als beim Bau eines Bentonit-Einschubs ein Strang der Zuleitung beschädigt und verunreinigt wurde, verringerte sich die Wassermenge von ca. 300l auf 200l pro Minute. Mit Pumpversuchen konnte festgestellt werden, dass mit einer Tieferlegung der Leitung wieder mehr Wasser gefördert werden könnte. Die Kosten dafür wurden mit CHF 590'000 beziffert. Da der Verursacher nur CHF 85'000 als Entschädigung zahlen wollte, entwickelte sich ein Rechtsstreit, der bis vor Bundesgericht gelangte. Es galt dabei das Recht auf Wasser gegenüber dem Recht auf freie Transportwege zu verteidigen. So erstritt sich der Brunnenverein 2002 eine gerechtere finanzielle Entschädigung für die während des Baus des Grauholtztunnel entstandenen Schäden an der Wasserleitung und der daraus folgenden Verunreinigung des Trinkwassers. Der erstrittene höhere Betrag von CHF 190'000 machte es möglich, dass 2013 im Wasenmösli eine neue Leitung erschlossen und damit rund 100l/min mehr Wasser den Benutzern zugeführt werden konnte.

In den letzten Jahren wurden die Brunnstuben umfassend saniert. Vor allem die metallenen Sinnungen waren über die Jahre stark angerostet.



Es geht auch ums Eck

Es ist dem Brunnenverein zu verdanken, dass noch immer viele Bewohnerinnen und Bewohner unseres Dorfes vom frischen Quellwasser profitieren dürfen, und die vielen alten Brunnen zu einem wunderschönen Teil unseres Dorfbildes geworden sind.



Öffentlicher Brunnen beim Schulhaus Lee 1

Quellenangaben:

Jakob Kurz: Die rechtsame Gemeinde

Brunnenverein Urtenen-Schönbühl

Fotos Thomas Bachmann (Müller Metallbau) und Arbeitsgruppe Ortsgeschichte

Die Herausgabe dieses Artikels wurde gefördert von



Impressum:

Herausgeber: Arbeitsgruppe Ortsgeschichte

*c/o André Hubacher, Oberdorfstrasse 7
3322 Urtenen-Schönbühl*

Text: Susanne Nick / Manfred Widmer

Druck: Egli Druck AG Urtenen-Schönbühl